

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

01) 1918: Gründung der Tschechoslowakei – 1945: Vertreibung der drei Millionen Altösterreicher. Ereignisse im Zusammenspiel zu einer Tragödie

Es ist ein Stereotyp offizieller Geschichtsdarstellungen, das die Ursachen der menschenverachtenden Vertreibung der deutschsprachigen Altösterreicher aus den böhmischen Ländern ausschließlich bei den „deutschen Nazis“ verortet. Das kann man so nicht stehen lassen: Diese haben zweifellos das Klima im so genannten „Protektorat Böhmen und Mähren“ vom März 1939 bis April 1945 durch ihre Verbrechen vergiftet. Das allein war aber niemals die Ursache für das Jahrhundertverbrechen von Edvard Beneš & Co., nämlich die Vertreibung, Beraubung von drei Millionen deutschsprachigen Altösterreichern und der Ermordung von mehr als 240.000 von ihnen.

Getrieben vom neu erwachten slawischen Ultra-Nationalismus forderte bereits der Slawenkongress 1848 die Aussiedlung aller „Deutschen“ aus Böhmen (gemeint waren die deutschsprachigen Österreicher), die bis 1913 in Böhmen bei fast 40 % der Bevölkerung, für geschätzte 60 % des Steueraufkommens und 70 % der Industrie verantwortlich waren. In den Friedens-Diktat-Verhandlungen 1919 in St. Germain versuchten die Tschechen (dort aufgrund der tschechischen Deserteurs-Legion auf der Siegerseite) unter dem ehemaligen österreichischen Reichsratsabgeordneten, britischen Spion und Hochverräter Prof. Dr. Tomáš Masaryk nochmals und mit Nachdruck die Vertreibung der „Deutschen“ (gemeint waren wieder die deutschsprachigen Österreicher Böhmens) bei der siegreichen Entente/ den Alliierten, durchzusetzen. Da das nicht gelang, griffen Masaryk & Co. zum Mittel der „Entgermanisierung“. Trotz des in St. Germain abgegebenen Versprechens, den Minderheiten in der neu geschaffenen Tschechoslowakei eine Autonomie nach Schweizer Muster zu verleihen, dachten die neuen Herren im Prager Hradschin gar nicht daran. Im Gegenteil, umgehend wurden 35.000 deutschsprachige Beamte entlassen, weil sie nicht genug Tschechisch sprachen.

Die Enteignung des fast ausschließlich deutschsprachigen Großgrundbesitzes und die Übertragung der Güter an fast ausschließlich tschechische Neusiedler im deutschsprachigen Gebiet, die Schließung tausender deutscher Schulen und Wiedereröffnung als tschechische Schulen für tschechische Kinder für die Hundertausenden ins deutschsprachige Gebiet strömenden tschechischen Ansiedler, die massive Bevorzugung tschechischer Betriebe bei Staatsaufträgen (resultierend in 500.000 Arbeitslosen im deutschsprachigem Gebiet), schufen eine ungeheure Kluft gegenüber den neuen tschechischen Herren. Dutzende Petitionen in den 1920er/1930er-Jahren der deutschsprachigen Volksgruppe an den Völkerbund in Genf zur Erlangung der versprochenen Autonomie blieben erfolglos. Schließlich bemächtigten sich in den 1930er Jahren die deutschen Nationalsozialisten des Problems der „Deutschen“ in der Tschechoslowakei. Den Anstoß dazu lieferte der unglaubliche „Tschechische Tonfilmskandal“, als 1930 die in Deutschland erfundenen, auf Deutsch gedrehten und damals technisch nicht in andere Sprachen synchronisierbaren neuen Tonfilme natürlich auch als Sensation in der Tschechoslowakei in Deutsch aufgeführt wurden.

Dort aber verprügelte der tschechische Mob die Besucher dieser „schandbaren“ – weil nicht in tschechischer Sprache gezeigten Tonfilme - und zerstörten Einrichtungen der



deutschsprachigen Bevölkerung. Die deutschen Tonfilmhersteller ließen sich diese Behandlung ihrer Hochtechnologieerzeugnisse in der ČSR nicht gefallen und riefen in Deutschland zum Boykott tschechischer Waren auf. Konrad Henlein, der schließlich eine Sammelbewegung deutschsprachiger Parteien in der ČSR anführte, sprach bis zum Druck durch die deutsche NSDAP 1937 immer nur vom Verlangen nach Autonomie der deutschsprachigen Gebiete, nicht aber für deren Anschluss an das Deutsche Reich. Schlussendlich schickte die britische Regierung 1938 die „Runciman Kommission“ in die deutschsprachigen Gebiete, welche die Schikanierung und Unterdrückung der deutschsprachigen Bevölkerung bestätigte und der britischen Regierung den Anschluss dieser Gebiete an das Deutsche Reich empfahl. Der Rest ist bekannt und endete in den Katastrophen der Vertreibung und Ermordung der deutschsprachigen Altösterreicher 1945/46, der 40-jährigen Sklaverei der Tschechen und Slowaken unter kommunistischer Herrschaft und im Niedergang der wirtschaftlich und gesellschaftlich früher so blühenden böhmischen Länder. Heute rangiert die Tschechische Republik im Bruttonationalprodukt pro Kopf hinter Slowenien und Portugal.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich

02) Vom Krypto Kommunisten zum Renegaten. **Klaus Rainer Röhl zum 90. Geburtstag**

Sucht man im Internet nach dem einst westpreußischen Dorf Trockenhütte bei Danzig, so findet man in der Rubrik „Söhne und Töchter des Ortes“ nur einen einzigen Namen verzeichnet: Klaus Rainer Röhl, der daselbst am 1. Dezember 1928 geboren wurde. Der spätere Journalist und Verleger linker Blätter wurde noch als Schüler zum „Reicharbeitsdienst“ eingezogen und 1945, zwei Wochen vor Kriegsende, im okkupierten Dänemark als Soldat eingesetzt. Seine Familie, die inzwischen aus Danzig geflohen war, fand er wieder im niedersächsischen Stade an der Elbe, wo er am 1588 gegründeten Gymnasium Athenäum 1948 das Abitur ablegte.

Seit seinem Studienbeginn in Hamburg 1949 war er politisch aktiv. Mit dem späteren Lyriker Peter Rühmkorf (1929-2008) gründete er das politische Kabarett „Die Pestbeule“, das „Wolfgang-Borchert-Theater“, benannt nach dem frühverstorbenen Kriegsheimkehrer und Schriftsteller Wolfgang Borchert (1921-1947), und den Jazzkeller „Anarchie“. Der Dritte in diesem Bund radikaler Pazifisten war der in Danzig geborene Lyriker Werner Riegel (1925-1956).

Die 1955 von Klaus Rainer Röhl gegründete Zeitschrift „Studentenkurier“, die 1957 in „konkret“ umbenannt wurde, wurde von Anfang an aus der DDR-Staatskasse finanziert. Der Herausgeber und Chefredakteur, der 1956 auch der inzwischen verbotenen KPD beigetreten war, fuhr in gewissen Abständen mit einer großen Tasche von Hamburg nach Ostberlin, um das Geld für den Druck von „konkret“ in Empfang zu nehmen. Politische Bedingungen für die Gestaltung der Zeitschrift waren, so Klaus Rainer Röhl in seiner „Selbstanzeige“ 1974, nie gestellt worden. Das Blatt lag mit seinem Kampf gegen die Aufrüstung Westdeutschlands ohnehin auf der SED-Parteilinie.

Den radikalen Weg in die Ausweglosigkeit, den Ulrike Meinhof beschritt, ging Klaus Rainer Röhl nicht mit, die 1961 geschlossene Ehe wurde 1968 geschieden. Ulrike Meinhof zog von Hamburg nach Berlin, als die Studentenrebellion um Rudolf Dutschke in ihrer Hochblüte



Seite 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 742 vom 17.01.2019

stand, und beteiligte sich am 14. Mai 1970 an der Befreiung des in Polizeigewahrsam sitzenden Brandstifters Andreas Baader (1943-1977), wurde Mitglied der „Roten-Armee-Fraktion“ (RAF) und ging in den Untergrund.

Zuvor freilich hatte sie ihre beiden siebenjährigen Tochter Bettina und Regina (geboren am 21. September 1962) in ein Flüchtlingslager nach Sizilien bringen lassen, um sie dem Vater, der um das Sorgerecht kämpfte, zu entziehen. Von dort sollten sie in ein palästinensisches Guerilla-Lager im Nahen Osten gebracht werden, um zu Revolutionskadern erzogen zu werden. Der Journalist Stefan Aust (1946), der wie Klaus Rainer Röhl das Athenäum in Stade besucht hatte und von 1994 bis 2008 Chefredakteur des Hamburger Nachrichtenmagazins „Spiegel“ werden sollte, konnte aber den Auf-enthaltort der Zwillinge ausfindig machen und sie zum Vater in Hamburg zurückbringen.

Ihre Mutter Ulrike Meinhof war inzwischen steckbrieflich gesucht und am 15. Juni 1972 in Hannover verhaftet worden. Im Gefängnis Stuttgart-Stammheim, wo sie einsaß, erhängte sie sich am 9. Mai 1976. Das Schicksal seiner Frau und das Abgleiten von Teilen der Studentenbewegung in den nackten Terror, veranlassten den einstigen DDR-Sympathisanten Klaus Rainer Röhl zu radikalem Umdenken. Nachdem er im Herbst 1973 seine Zeitschrift „konkret“ verloren hatte, zog er sich aus der Öffentlichkeit zurück und schrieb 1993 bei dem Historiker Ernst Nolte (1923-2016) in Berlin, dem Auslöser des „Historikerstreits“ 1986, eine Dissertation über ein heikles Thema, über den Streik der Berliner Verkehrsarbeiter im Herbst 1932, bei dem Nationalsozialisten und Kommunisten gemeinsam versucht hatten, die schwache Reichsregierung zu stürzen und die Weimarer Republik zu zerstören. Weder mit der Wahl des Themas noch des Doktorvaters konnte er im „linken Lager“ neue Freunde gewinnen. Diesem Lager gehörte er aber damals schon seit Jahren nicht mehr an. Stattdessen distanzierte er sich von seinen früheren Ansichten und veröffentlichte eine Reihe von Büchern, in denen er seine Vergangenheit aufarbeitete, beispielsweise den Rechenschaftsbericht „Fünf Finger sind keine Faust“ (1974/98), den Roman über Ulrike Meinhof „Die Genossin“ (1975) oder die Bücher „Riesen und Wurzelzwerge“ (1999) und „Linke Lebenslugen“ (1994/2001). Schon seit 50 Jahren lebt er in Köln mit der Journalistin Danae Coulmas zusammen und ist im besten Sinne das, was die Kommunisten einen „Renegaten“ oder „Verräter“ nennen. Ins Positive gewendet, heißt das: Er ist ein

Gezeichneter, der unermüdlich aufklart über einen politischen Irrweg!

Jörg Bernhard Bilke

DOD 6 / 2018

